Kita Ziegelhof

Pädagogisches Konzept

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4
1. Die KiTa Ziegelhof stellt sich vor 5
1.1 Krippe und Kindergarten unter einem Dach 5
1.2 Das Team der Kita Ziegelhof 6
1.3 Der Träger der KiTa Ziegelhof 7
1.4 Die Besonderheiten der Häuser 7
2. Die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit 8
2.1 Rahmenbedingungen und pädagogisches Angebot 8
2.2 Unser pädagogisches Selbstverständnis 9
2.3 Unser Bild vom Kind 11
2.4 Gender /Jungen und Mädchen in der KiTa 12
2.5 Partizipation – den Weg gemeinsam gehen 12
2.5.1 Partizipation in der Krippe 13
2.5.2 Partizipation im Kindergarten 14
3. Alltagsintegrierte Sprachbildung 15
3.1 Beobachtung und Dokumentation – den Weg gemeinsam gehen 15
3.3 Sprachvorbild sein – Ich höre dich und nehme dich wahr 18
3.4 Kooperation mit den Eltern – Im Dialog sein 19
3.5 Sprachbildung sichern – Reflexion und Überprüfen 19
4. Die Bildungsbereiche der KiTa Ziegelhof 20
4.1 Alles lässt sich bewegen 20
4.2 Singend die Welt erkunden 21

4.3 Mit einem Hund in der Kita sein 23
5. Die pädagogische Arbeit in den Krippen 25
5.1 Von Anfang an in Bewegung- wie die Jüngsten ihre Welt entdecken 25
5.2 Ein Tag in der Krippe 27
5.3. Mahlzeiten in der Krippe- wir wünschen uns einen guten Appetit 28
5.4 Die Eingewöhnungszeit 29
6. Die pädagogische Arbeit in den Kindergartengruppen 30
6.1 Lernen und Spielen – eine Partnerschaft die bildet 31
6.2 Räume und Materialien – für jede/n etwas dabei 32
6.3 Ein Tag im Kindergarten 33
6.4 Schulvorbereitung – das letzte Kindergartenjahr 34
7. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren – das Auge spricht 36
7.1 Entwicklungs- und Bildungsbeobachtung 36
7.2 Lerngeschichten- ich schreibe dir einen Brief 37
7.3 Portfolio 38
8. Zusammenarbeit mit Eltern 39
8.1 Beteiligungsmöglichkeiten von Eltern 39
8.1.1 Hospitation 40
8.1.2 Elternrat 40
8.1.3 Feste feiern 40
8.2 Elterngespräche 41
8.2.1 Das Aufnahmegespräch 41
8.2.2 Entwicklungsgespräche 41
8.3 Elternabende 41
9. Die Arbeit im Team 42
9.1 Auszubildende und Praktikant*innen in der Kita 43
10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen 43
11. Qualität 43
11.1 Fachberatung 43
11.2 Fortbildungen 44
11.3 Supervision 44
12. Kinderschutz 45

13. Literaturverzeichnis 46
14. Anhang: Leitbild KiB 46

Vorwort

Im Mai 2009 öffnete die Kindertagesstätte Ziegelhof mit zwei Kindergartengruppen und einer Krippengruppe in der Weskampstraße. Im August 2009 bekam sie mit der Krippe Ziegelhofstraße als Außenstelle eine weitere Krippengruppe dazu. Seit dieser Zeit entwickeln wir gemeinsam unsere pädagogische Konzeption.
Im Jahr 2011 führte die Stadt Oldenburg das Konzept zur Sprachbildung und Sprachförderung ein. Dieses entstand gemeinsam mit den freien Trägern von Kindertagestätten auf der Basis der Handlungsempfehlungen zur Sprachbildung und Sprachförderung zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. In den Jahren 2013-2015 nahm das Team an verschiedenen Fortbildungen und Maßnahmen im Rahmen von Sprachbildung und Sprachförderung teil und entwickelte
die vorliegende pädagogische Konzeption weiter. Sprachbildung und Sprachförderung wird als Querschnittsaufgabe in unserer Kita implementiert und in allen Lern- und Bildungsbereichen nach Vorgabe der Handlungsempfehlung des Landes Niedersachsen integriert.

In den Jahren 2014-2015 entstand das Leitbild des KIB. Unter acht Leitgedanken wurden die Haltung und das Selbstverständnis des Trägers in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aller Arbeitsbereiche, sowie den Kindern und Eltern aller Einrichtungen des KIB zusammengetragen.
Unsere Konzeption spiegelt die 8 Leitgedanken wieder und bezieht sich in seinen Ausführungen auf die Inhalte des Leitbildes.

Wir freuen uns über Ihr/Euer Interesse an uns und unserer Arbeit, die wir im folgendem vorstellen und wünschen allen viel Spaß und Freude beim Lesen. Sehr gerne gehen wir in den Austausch, nehmen kritische Anmerkungen entgegen und stellen uns euren/ihren offenen Fragen.

Schön, dass ihr hier seid.

1. Die KiTa Ziegelhof stellt sich vor

Die KiTa Ziegelhof ist eine viergruppige Einrichtung des Kindertagesstätten- und Beratungs-Verbandes (KiB e.V.) und befindet sich mit 2 Gebäuden im Ziegelhofviertel in der Weskampstraße 31 und in der Ziegelhofstraße 54.

1.1 Krippe und Kindergarten unter einem Dach

Unsere KiTa bietet Platz für 80 Kinder im Alter von wenigen Monaten bis zur Einschulung. In der Weskampstraße 31 befinden sich zwei Kindergartengruppen mit jeweils 25 Jungen und Mädchen im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung und eine Krippengruppe, die von 15 Kindern im Alter von ca. neun Monaten bis drei Jahren besucht wird. In der Ziegelhofstraße 54 gibt es die zweite Krippengruppe mit ebenfalls 15 Kindern im Alter von wenigen Monaten bis drei Jahren.
Besonders an unserer Einrichtungsstruktur als Kombi-Kita ist, dass wir aufgrund der großen Altersspanne sehr viele Geschwisterkinder haben, viele Familien fünf Jahre oder länger mit uns zusammenarbeiten und die Jungen und Mädchen sich ebenfalls über einen langen Zeitraum von meist vier bis fünf Jahren zunächst als „kleine“ und dann zunehmend als „große“ Kinder erleben können.

Die Alterspanne von 0 bis 6 Jahren ermöglicht es den „kleinen“ Kindern von den „Großen“ zu lernen und den „großen“ Kindern sich gegenüber den Jüngeren kompetent zu fühlen oder sich einfach mal wieder auf das Niveau der „Kleinen“ zurückfallen zu lassen. Dabei kann es durchaus zu Frusterlebnissen kommen, wenn die Kinder feststellen, dass sie etwas noch nicht können, was sie bei anderen gesehen haben. Sie lernen mit diesem Gefühl umzugehen, weiter zu beobachten, sich ausdauernd zu motivieren, sich anzustrengen und ihre Kräfte einzuschätzen. Wenn sie es dann geschafft haben, können sie sich im wahrsten Sinne des Wortes stolz und groß fühlen.

Die Kindergartenkinder beobachten uns im Umgang mit den „Kleinen“ und verändern auf der Basis unseres Vorbildes ihr eigenes Verhalten und ihre eigene Haltung gegenüber jüngeren Kindern. So kommt es in unserer Kita kaum vor, dass ältere Kinder „mal eben etwas für die Kleinen erledigen“ oder sie als unselbstständige Babys ohne eigenen Willen betrachten. Stattdessen gehen sie im Treppenhaus langsamer, wenn sie einem Krippenkind begegnen, gehen auf Augenhöhe und suchen den Blickkontakt wenn sie Jüngeren helfen oder mit ihnen spielen.
Beim Laufen lernen entdecken Krippen- und Kindergartenkinder oft ein gemeinsames interessantes Thema. Es ist faszinierend zu beobachten, wie die „Älteren“ den Krabbelkindern die Hände reichen, wenn sie sich aufrichten, dabei Blickkontakt halten, den Gesichtsausdruck genau beobachten und mimisch mit den Kleinkindern in einer sehr respektvollen Art kommunizieren. Die ersten Schritte sind dann für die helfenden und die lernenden Mädchen und Jungen gleichermaßen spannend. Während das ältere Kind selbst die motorische Herausforderung des Rückwärtsgehens bei gleichzeitiger Aufmerksamkeit für das Krippenkind bewältigt, erlebt das Kleinkind eine neue Perspektive und Bewegungsform und –Freiheit, nicht etwa gestützt durch eine/n Erwachsene/n, sondern durch ein anderes Kind. Für uns als pädagogische Fachkräfte ist es in diesen Situationen wichtig, den Kindern liebevoll, vertrauensvoll und wertschätzend zu begegnen, Verständnis zu zeigen und sie zu trösten aber auch zu ermuntern, um uns dann mit ihnen gemeinsam über jeden Erfolg zu freuen.

1.2 Das Team der Kita Ziegelhof

Unser pädagogisches Team besteht aus 13 Fachkräften und einem Therapie/-Pädagogikbegleithund. Unterstützt werden wir von drei Wirtschaftskräften, zwei Hausmeistern, die wir uns mit den anderen KiB-Kitas teilen und einer pädagogischen Fachbereichsleiterin des KiB. Eine Kindergartengruppe wird als Ganztagsgruppe mit optionalem Frühdienst geführt und auch in den Krippengruppen bieten wir einen Früh- und Spätdienst an. Daher sind den Kindergartengruppen zwei bzw. drei und den Krippengruppen vier Fachkräfte zugeordnet. In der Regel sind in den Gruppen der drei bis Sechsjährigen zwei und in den Kernzeiten der Krippengruppen drei pädagogische Fachkräfte gleichzeitig eingesetzt.

1.3 Der Träger der KiTa Ziegelhof

Träger unserer Kita ist der Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband (KiB e.V.), ein Elternverein, der sich seit 1978 für die Krippenpädagogik und die Schaffung von Kitas für Kinder im Altersbereich von null bis sechs Jahren eingesetzt hat. Heute ist der KiB Träger von 21 Kindertagesstätten mit 880 Plätzen für Mädchen und Jungen im Alter von 0 bis 12 Jahren im gesamten Stadtgebiet Oldenburgs.
Der Kindertagesstätten- und Beratungs- Verband (KiB e. V.) ist als gemeinnütziger Elternverein ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und Mitglied im PARITÄTISCHEN Niedersachsen und der Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen Niedersachsen/Bremen (lagE e.V.). Neben der Trägerschaft für Kindertageseinrichtungen übernimmt der KiB pädagogische Fachberatung und Supervision für andere Träger und Teams als kostenpflichtiges Angebot und führt im Rahmen der Kontaktstellenarbeit der lagE Gründungs- und Organisationsberatungen für verschiedene Initiativen und Träger durch.

1.4 Die Besonderheiten der Häuser

Drei Gruppen unserer Kita sind in einer denkmalgeschützten Stadtvilla (Baujahr 1904) untergebracht, die zuvor von der evangelischen Kirche als Gemeindezentrum genutzt und für den KiB zur Kita umgebaut wurde. So verfügen wir über sehr schöne hohe und helle Räume und die Kinder nutzen das Haus vom Keller bis zum ersten Obergeschoss. Im Dachgeschoss ist unser großzügiger Leitungs- und Teambereich untergebracht.
Da ein großer Teil der ursprünglichen Räume erhalten wurde, verfügen die Gruppen neben dem Gruppenraum jeweils über verschiedene kleine Nebenräume, die immer wieder unterschiedlich nach den Bedürfnisse, Interessen und „Bildungsfragen“ der Kinder (um)genutzt werden. So wird ein kleiner Nebenraum der Krippe mal zum Rollenspielort, zum Snoezelraum oder zur Werkstatt umfunktioniert. Des Weiteren gibt es im Haus einen Mehrzweckraum, den wir überwiegend als Bewegungsraum nut-

zen, einen Werkraum und einem Atelier, die für kreative, handwerkliche und forschende Tätigkeiten der Kinder zur Verfügung stehen.

Die einzelne Krippengruppe unserer „Außenstelle“ ist im Erdgeschoss eines alten Zweifamilienhauses untergebracht. Auch diese Gruppe verfügt neben dem Gruppenraum über mehrere Nebenräume und die Kinder haben in ihrer Krippe viel Platz für lange, interessante Rennstrecken, zum Klettern, Rutschen, um von oben in den Raum zu schauen, dabei zu sein oder sich zurück zu ziehen. Zwei große Fenster zur Straße dienen nicht nur als „Winkefenster“, sondern laden auch zur Beobachtung der Welt außerhalb der Krippe ein.
Beide Häuser verfügen über einen Garten mit altem Baumbestand und befinden sich in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet mit frei stehenden Mehrfamilienhäusern und vielen Gärten.

2. Die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

Was macht unsere pädagogische Arbeit aus? Welche Schwerpunkte setzten wir? Was erwarten Kinder und Eltern bei uns? Diesen Fragen gehen wir im weiteren Verlauf des Konzeptes nach. Vorab eine kurze Übersicht:

2.1 Rahmenbedingungen und pädagogisches Angebot

Wir bieten:

- eine sechsstündige Öffnungszeit, die um einen Früh- und/oder Spätdienst ergänzt werden kann (max. 9 Stunden)
- ausreichend Platz für die Kinder zum Spielen, forschen, entdecken, werken, toben, ausruhen, ….mit verschiedenen Funktionsbereiche für Essen, Pflege, Entspannung/Rückzug, Bauen, Experimentieren, Treffen in Groß- und Kleingruppen…..
- ein Außengelände mit offenem Bewegungsbereich und vielen Möglichkeiten zum freiem Spiel
- Spiel-, Bewegungs- und Konstruktionsmaterialien, für die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen und Jungen und Mädchen mit individuell unterschiedlichen Interessen
- eine individuelle Eingewöhnungszeit angelehnt an das Eingewöhnungskonzept des Münchener Modelprojektes „Frühförderung von Kleinstkindern durch Unterstützung junger Familien bei der Erziehungsaufgabe und durch pädagogische Qualifizierung von Kinderkrippen“

- jedem Kind Freiräume für selbstbestimmte Tätigkeiten, Bewegungserfahrungen und Experimente
- Lerngeschichten und ein Portfolio für jedes Kind
- aktive Beteiligung der Kinder am Alltag (Partizipation)
- gesunde Ernährung, gemeinsame Essenszeiten
- verlässliche, feinfühlige, aufmerksame, offene und zugewandte Erzieherin
- klare Strukturen und Rituale im Tagesablauf
- altersgemäße Tagesabläufe mit wechselnden Ruhe- und Aktivitätsphasen
- regelmäßige Elterngespräche zum Entwicklungs- und Bildungsstand des Kindes
- themenbezogenen und gruppenspezifische Elternabende
- Hospitationen für Eltern
- eine freundliche und wertschätzende Atmosphäre
- eine offene, respektvolle und wertschätzende Kommunikationskultur
- Sprachbildung und Sprachförderung
- eine gute stets fortgeschriebene Konzeption der gesamten Einrichtung
- „Hundebegleitung“ als besonderen Schwerpunkt in der Arbeit mit Kindern von 0-6 Jahren

2.2 Unser pädagogisches Selbstverständnis

Unser pädagogisches Selbstverständnis beruht auf dem Leitbild des KiB. Wir stehen dafür ein, dass wir zuverlässig da sind und Eltern und Kindern in allen Bereichen Sicherheit geben und ehrlich miteinander umgehen. Es ist uns wichtig, den Jungen und Mädchen unserer Kita vielfältige auf ihre individuellen Interessen und Bedürfnisse abgestimmte Angebote zu machen. Wir möchten sie in ihren eigenen Lern- und Bildungsprozessen begleiten, ihnen in einer sicheren Atmosphäre Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen und sie in ihrer sozial emotionalen Entwicklung durch verlässliche Beziehungen und das Aufwachsen in der Gruppe stärken.

Dabei beobachten wir, dass die Kinder weder im pädagogischen Alltag noch bei der Betrachtung

eines einzelnen Schwerpunktangebotes nur in einem Bereich neue Erfahrungen machen, sondern immer ganzheitlich und sowohl bezogen auf das angeeignete Wissen als auch auf ihre Lernwege individuell unterschiedlich lernen.
Wir gehen davon aus, dass Kinder mit Kompetenzen und Neugier auf die Welt kommen und von Anfang an lernen. Denn sie sind von Geburt an eigenaktiv, sie nehmen ihre Umwelt wahr, erforschen sie und kommunizieren mit ihr. Kinder müssen das Lernen nicht lernen, sie lernen von Geburt an und das ein Leben lang. Die Kinder entwickeln sich somit in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Die Umwelt sind wir, die Kita, die Eltern, die Familie, Regeln, Werte, Rituale, Tagesstrukturen und vieles mehr.
Was bedeuten diese Annahmen für unsere pädagogische Arbeit? Eine Frage, die wir uns in unserem Alltag mit den Kindern immer wieder neu stellen und unsere gefundenen Antworten immer wieder reflektieren und überprüfen.

Die für uns wichtigsten Grundhaltungen sind dabei:

- dass wir aushalten können, dass Kinder neugierig alles ausprobieren wollen und immer wieder ihre eigenen Grenzen testen,
- dass wir den Kinder vertrauen und ihnen Zutrauen entgegenbringen,
- dass wir fehlerfreundlich sind, d.h. auch dass wir der Überzeugung sind, dass Fehler zum Leben und Lernen selbstverständlich dazu gehören und einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung leisten. Daher beteiligen wir auch die Kinder an der Beseitigung, wenn ein „Schaden“ entstanden ist, ohne ihnen Vorwürfe zu machen oder nach der Schuldfragen zu suchen
- dass wir selbst motiviert, neugierig, lernfreudig und wissbegierig sind

Kein Kind gleicht dem anderen, Entwicklung vollzieht sich selbstbestimmt, eigenaktiv und individuell unterschiedlich. Daraus ergibt sich unser Bild vom Kind als individuelle kompetente Persönlichkeit mit eigenen Entwicklungsinteressen –zielen und -wegen, die wir ernst nehmen, respektieren und unterstützen.

2.3 Unser Bild vom Kind

In der Reggio-Pädagogik wird das Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung und seines Wissens und Könnens betrachtet. Auch in unserer Arbeit stellen wir immer wieder von neuem fest, dass das Kind am besten weiß, was es gerade für seine Bildung und Entwicklung braucht. Mit viel Energie, Lust, Motivation, Freude und Neugierde verfolgt es die Weiterentwicklung seiner Kompetenzen.
Angelehnt an dem niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung und seiner ergänzenden Handreichungen gehen wir davon aus, dass Kinder mit eigenen Kompetenzen und vielfältigen Ressourcen und kreativen Fähigkeiten nicht nur auf die Welt kommen, sondern diese auch eigenständig für ihre Persönlichkeitsentwicklung nutzen.
Sie brauchen Raum, Bewegung und Freiheit, um über selbstständiges Handeln Selbstwirksamkeit zu erfahren/erleben. Die „Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist grundlegend. Kinder müssen erleben können, dass ihre soziale und dingliche Umwelt beeinflussbar ist, dass ihre Ideen und Vorstellungen ernst genommen werden.“(O-Plan S. 10/11)
So lernen sie, dass sie mitverantwortlich sind für die Gestaltung ihrer Welt. Dafür brauchen sie Erwachsene, die ihnen die Zeit, den Raum und den Respekt, die Feinfühligkeit und die Wertschätzung entgegenbringen, damit sie diesen Weg gehen können. Wenn Kinder über ihre Selbstwirksamkeit sich bilden, lernen und Erfahrungen sammeln können, stärken wir sie fürs Leben. Das bedeutet weiterhin, dass wir uns mit unseren eigenen Vorstellungen von z.B. Richtig und Falsch zurückhalten, damit das Kind durch sein „Selbst-Tun“ Antworten finden kann. Nur dadurch festigt es seine Erlebnisse und Eindrücke, sie bleiben in Erinnerung, da sie mit allen Sinnen erfahren wurden. Weiterhin erleben die Jungen und Mädchen, dass sie ernst genommen werden, dass alles, was sie tun und denken, einen Sinn hat, sie von sich aus wachsen und groß werden können- in ihrem eigenem Tempo. Dabei kann er oder sie stolpern oder auch mal rückwärtsgehen. Wir helfen beim Aufstehen und geben allen Zeit dort anzukommen, wo sie hin wollen. Schwere Steine tragen wir gemeinsam aus dem Weg.

2.4 Gender /Jungen und Mädchen in der KiTa

Wir arbeiten in der KiTa mit Jungen und Mädchen, und beobachten, dass Jungen und Mädchen sich intensiv damit auseinandersetzen, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein, und welche Rolle sie als Mädchen oder als Junge einnehmen können. Es ist ihnen wichtig, sich als Junge oder als Mädchen zu identifizieren, und sich in ihrer Rolle verstanden zu wissen.
Was bedeutet dieses für unsere Arbeit? Mädchen und Jungen lernen voneinander und von dem, was wir ihnen als Männer und Frauen vorleben. Sie orientieren sich an dem, was wir täglich tun, wie wir uns verhalten und zeigen. Wir wollen Jungen und Mädchen nicht aufgrund ihres Geschlechtes bestimmten Verhaltensweisen zuordnen, sondern sie als Persönlichkeit mit individuellen Stärken, Kompetenzen und Interessen wahrnehmen. Dabei erfahren Jungen und Mädchen eine gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit und haben gleichen Zugang zu allen Spiel und Bildungsangeboten. Für uns ist es genauso „normal“, dass Jungen am Mal-Tisch sitzen

und Mädchen im Werkraum sägen oder hämmern wie, dass Jungen gerne Fußball spielen und Mädchen die Puppen versorgen wollen.
Vieles wird von den Jungen und Mädchen geschlechtsbezogen wahrgenommen und auf die eigene Person/Persönlichkeit/Identität und die Geschlechterrolle bezogen. Jungen und Mädchen sollen in unserer KiTa beides tun dürfen. Sie sollen geschlechtstypisch spielen und auch geschlechtsrollenerweitertes Verhalten erproben können, und das mit einem Selbstverständnis, welches von uns vorgelebt wird.

2.5 Partizipation – den Weg gemeinsam gehen

Das Leitbild des KIB sagt: „Wir nehmen einander ernst und interessieren uns für die Ideen und Anliegen unseres Gegenüber. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und beziehen ihre Vorschläge in unsere Planungen und Entscheidungen ein.“ Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen können sich in unserer KiTa aktiv am Alltag beteiligen. Eltern wirken in verschiedenen Gremien mit.

Die Mitwirkung der Mitarbeiter*innen trägt im großen dazu bei, dass wir uns als Teil einer Lerngemeinschaft wahrnehmen. Wir beziehen Kinder ihrem Alter entsprechend in die Gestaltung und Planung ihres Tagesablaufs mit ein. Das bedeutet für uns, sich mit den Bedingungen und Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die es gewährleisten, dass jedes Kind – ob Krippen- oder Kindergartenkind sich tatsächlich beteiligen kann. Unsere Aufgabe besteht auch darin, dass Interesse der Kinder an Beteiligung zu wecken.

Unser Ziel ist, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die einerseits ihre Person und andererseits das alltäglichen Zusammenleben betreffen, mit einzubeziehen. Das bedeutet für unsere Arbeit, dass wir allen Kindern eigene Entscheidungen zugestehen, ohne dass wir sie dabei alleine lassen. Kinder sind nicht von Anfang an entscheidungsfähig, sie lernen eigene Meinungen zu bilden, dabei brauchen sie die Unterstützung und Begleitung von uns Erwachsenen.

2.5.1 Partizipation in der Krippe

Bei der Raumgestaltung und der Ausstattung legen wir viel Wert darauf, dass auch für die Krippenkinder das Spielmaterial frei zugänglich ist. Dabei sind Schubladen mit Fotos und Symbolen gekennzeichnet und die Schränke und Regale sind offen, bzw. leicht zu öffnen. Während des Tages suchen sich die Kinder ihre Spielorte selbst aus, sie krabbeln oder gehen vom Gruppenraum in den Essensraum und besonders gerne ins Badezimmer. Für ein Krippenkind ist Wasser ein sehr spannendes Spielobjekt, da kann es schon vorkommen, dass ein Kind umgezogen und eine größere Pfütze aufgewischt werden muss.
Beim Essen und Trinken ist es für uns selbstverständlich, dass die Kinder sich das Essen selbst auftun dürfen, auch wenn es mal etwas länger dauert oder beim Eingießen des Tees Pfützen entstehen. Sie lernen sehr schnell ihre Brote selbständig zu schmieren und entscheiden, welchen Aufstrich sie möchten. Auch wählen sie ihr Besteck selbständig aus, auch dies führt schnell zu eigenen Lernerfahrungen, denn die Suppe mit der Gabel zu essen bedarf hoher Konzentration. Aber auch beim Tisch ein- oder abdecken beziehen wir die Kinder mit ein, dabei entscheiden sie selbst, wo sie sitzen. Die Kinder bringen an

ihrem ersten KiTa-Tag ihren eigenen Trinkbecher mit, der bietet eine gute Orientierung bei der Platzauswahl.
In der Mittagszeit werden die Matratzen im Bewegungsbereich zu Schlafbetten umgebaut. Die Kinder entscheiden selbst, wo sie schlafen möchten (ob auf dem Spielhaus, neben dem Podest oder unter dem Fenster). Die Kinder legen sich selbständig hin, und die Kinder, die nicht schlafen wollen, beschäftigen sich anderweitig oder „ruhen sich nur mal kurz aus“.

2.5.2 Partizipation im Kindergarten

Wir wollen, dass die Kinder sich an der Gestaltung des täglichen Zusammenlebens beteiligen und ihre eigenen Bildungsprozesse mitbestimmen können. Die Kinder haben die Möglichkeit, selbst darüber zu entscheiden, mit was und mit wem sie sich im Laufe des Kita-Tages beschäftigen wollen. Alle Spiel- und Beschäftigungsmaterialien sind für die Kinder frei zugänglich.

Sie können nach Absprache mit den Erzieherinnen die Werkstatt oder den Bewegungsraum auch ohne Begleitung Erwachsener nutzen. Regeln stellen wir gemeinsam auf, besprechen diese und überprüfen gemeinsam die Bedeutung der Einhaltung bzw. die Konsequenzen der Nichtbeachtung, oder stellen fest, dass sie nicht sinnvoll oder nicht mehr erforderlich sind, dann werden sie gemeinsam verändert oder aufgelöst.
Bei der Raumgestaltung beteiligen wir die Kinder, in dem wir das Mobiliar so ausgewählt haben, dass es von „Kinderhand“ verstellt werden kann.
Jedes Kind bestimmt für sich selbst, wie, wo und womit es sich einbringt, und ob es sich überhaupt einbringt. Denn Partizipation bedeutet auch, dass Kinder selbst bestimmen können, ob sie sich beteili-

gen wollen. Wir begleiten und organisieren die Bildungsaktivitäten der Kinder und sind dabei offen für ihre Interessen und Bedürfnisse.
Die Vorschläge der Kinder werden ernst genommen, wir überprüfen sie hinsichtlich der Umsetzungsmöglichkeiten. Dabei begegnen wir ihnen ehrlich und authentisch, regen sie zum Erkunden an, greifen in Situationen fragend ein (fragen, ob Hilfe gebraucht wird) und ermöglichen und unterstützen die Kinder in ihrer Eigenaktivität.
Bei Entscheidungen z.B. in Projekten, beim Einkaufen oder Anschaffen von Materialien geben wir den Kindern ein Stimmrecht. Sie wählen, stimmen ab, diskutieren und entscheiden. Für die pädagogische Arbeit bedeutet das auch, Kinder darin zu unterstützen Entscheidungen zu treffen.
Das bedeutet für uns Erwachsene, dass wir den Kindern eine Auswahl aus mehreren Aktivitäten ermöglichen, mit ihnen über Auswahlkriterien sprechen und mit ihnen nach Auswahlkriterien suchen bzw. sie gemeinsam entwickeln.

3. Alltagsintegrierte Sprachbildung

Der kindliche Spracherwerb ist ein vielschichtiger und beziehungsreicher Prozess, der in unserem pädagogischen Alltag einen hohen Stellenwert einnimmt und damit zu einer zentralen Bildungsaufgabe für uns ist. Wir verstehen Kinder als kompetent Lernende und begleiten den Spracherwerb jedes Kindes unter Berücksichtigung seiner sprachlichen Herkunft. In der Sprachbildung sind uns Kommunikation und Interaktion, sowie die Gestaltung von Beziehungen für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit von großer Bedeutung. Nur wenn wir uns als pädagogische Fachkräfte an den individuellen Interessen und Ressourcen der Kinder orientieren, schaffen wir die Basis für die Entwicklung und den Ausbau der Sprachkompetenzen. Dabei sind uns die aufmerksamen und gezielten Beobachtungen der Kinder im Spiel, in den Auseinandersetzungen mit sich und der Umwelt und in ihrem Tun wichtig. Diese setzen wir in sprachbildende Angebote um und dokumentieren sie für die Kinder in ihren Portfoliomappen. In unserer Kita gibt es keine festgelegten Sprachförderprogramme, sondern einen kommunikativen, anerkennenden und wertschätzenden Austausch zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft in einer sprachanregenden Umwelt.

3.1 Beobachtung und Dokumentation – den Weg gemeinsam gehen

Sprache ist überall, wir müssen sie nicht suchen, nur verstehen lernen. In unserem pädagogischen Alltag, der gestaltet und gelebt wird mit verbalen und nonverbalen Interaktionen und Kommunikationsge-

legenheiten, erhalten wir unzählige Informationen über den Sprachentwicklungsverlauf jedes Kindes. Wir erhalten Aufschluss darüber, welche Anregungen und Unterstützungen jedes Kind braucht und wie sich seine Sprachbildungskompetenzen entwickeln und weiter ausbauen. In unserem Beobachtungsleitfaden ist die sprachliche Entwicklung Teil der gesamten Entwicklungsbeobachtung, die sich nach den Ressourcen des Kindes und an den individuellen Entwicklungsschritten des Kindes orientiert. Wir stellen uns dabei folgende Fragen:

Bei den Kindern im Alter von 0-3 Jahren

- Wie viele und welche Sprachen werden in der Familie des Kindes gesprochen?
- Wie spricht das Kind mit anderen Kinder/Erwachsenen?
- Welche sprachlichen Interessen sind bei dem Kind zu beobachten? Wie beteiligt sich das Kind sprachlich?
- Wie reagiert das Kind auf Stimmungen über den Stimmklang und der Satzmelodie?

Bei den Kindern im Altern von 3-6 Jahren

- Wie viele und welche Sprachen werden in der Familie des Kindes gesprochen?
- Wie spricht das Kind mit anderen Kinder/Erwachsenen?
- Wie ist das Sprachverständnis (Laut, Ton, Stimme, Sprache) ausgebildet? Woran zeigt das Kind Interesse? (Reimwörter, Quatschwörter, Klatschen von Silben, etc)
- Wie gebraucht das Kind Sprache? Benutzt es Nomen mit Artikeln (der Hund), unterscheidet das Kind Zeitformen, benutzt es Mehrzahl, bildet es Aussagesätze und Fragen, benutzt es Präpositionen und kann diese verstehen?
- Was und worüber erzählt das Kind? Welche Begriffe von Gegenständen/Tätigkeiten nutzt es, um von Erlebnissen zu erzählen, oder unbekannte Wörter zu umschreiben?
- Wie beteiligt sich das Kind aktiv mit Sprache an den Geschehnissen im Alltag: z.B. in Gesprächssituationen Morgenkreis, Aufträge verstehen und umsetzen, sich durch Fragen und Bitten verständigen, Fragen beantworten, Gesprächsregeln beachten

3. 2 Sprachanlässe schaffen - Wenn wir miteinander sprechen

In der Arbeit mit den Kindern überprüfen wir unsere Sprache auf sprachbildende Elemente und Verhaltensweisen. Das bedeutet, dass wir die Kinder zum Sprechen anregen, sie motivieren und ermutigen. Wir reagieren interessiert und neugierig auf die Fragen der Kinder und hören aktiv zu, warten

Antworten ab und stellen offene Fragen. Dabei benutzen wir komplexe und anregungsreiche Satzstrukturen und orientieren uns an einen „elaborierenden“ Sprechstil. Fragen, die das Kind nicht beantworten kann, schmücken wir mit weiteren Informationen aus, um dem Kind Hilfestellung zu geben und gleichzeitig das Erinnerungsvermögen zu schulen.

Gemeinsame Handlungen begleiten wir sprachlich, das bedeutet, dass wir die Gefühle des Kindes beschreiben und unterschiedliche Situationen mit neuen Begriffen und Themen. Dabei sind wir eindeutige, verlässliche und authentische Kommunikationspartner, die die Antworten der Kinder loben und sie positiv verstärken.

Jeder Tag beginnt mit einer Begrüßung und endet mit einer Verabschiedung. Sie sind selbstverständlich und gestalten sich individuell unterschiedlich. Die Art und Weise der Begrüßung nimmt Einfluss auf das Wohlbefinden und das Ankommen des Kindes in die Kita. Uns ist wichtig, jedes Kind persönlich zu begrüßen, einen kurzen Augenkontakt herzustellen und auch zu den Eltern oder der Begleitperson einen Begrüßungskontakt herzustellen.

Weitere Sprachanlässe, die uns in unserem pädagogischen Alltag als wiederkehrende Elemente zur Verfügung stehen und selbstverständlich zu unserer pädagogischen Arbeit dazu gehören, sind „Bilderbücher betrachten und vorlesen“ und „Geschichten erzählen“. So bekommen z.B. die Kinder beim Geschichtenerzählen die Aufgabe, Sätze zu vervollständigen oder die Geschichte zu Ende zu erzählen. Und durch verschiedene W-Fragen und Rückfragen nach der geschehenen Handlung lassen sich Gespräche und Dialoge initiieren.

Regelmäßige Bücherei-Besuche für die Krippen- und Kindergartenkinder, die durch die Stadtbibliothek mit gezielten Projekten und Angeboten begleitet werden, unterstützen die Sprachbildungsaktivitäten in unserem Alltag.

Auch die pflegerischen Situationen – besonders in der Krippe- bieten vielfältige Gelegenheiten, Sprachbildung bewusst einzusetzen. In einer ruhigen und ungestörten Wickel- Atmosphäre können körpersprachliche Signale des Kindes wahrgenommen und Handlungen sprachlich begleitet werden. Wir beziehen die Kinder in die Gestaltung der Wickelsituation bewusst ein. Durch die Fotos auf den Windelfächern und verschiedene sprachlichen Aufforderungen (Wer, wo, was) gibt es immer wieder ritualisierende Sprachanlässe. Ebenso bieten die Mahlzeiten eine Vielzahl von Sprach- und Gesprächsanlässen. Die Kinder werden beim Vor- und Nachbereiten der Mahlzeiten, z.b. Obst schneiden, Tisch ein- oder abdecken beteiligt, und durch die verschiedenen Tischsprüche und Rituale, das Benennen und Anbieten von Lebensmitteln einbezogen und durch das selbständige Essennehmen erweitert sich der Wortschatz der Kinder. Der Morgenkreis mit seinen kunterbunten und facettenreichen Inhal-

ten ist ein festes pädagogisches Ritual im Kita Alltag. Es bietet viel Zeit und Raum für interessante und ausgiebige Sprachanlässe. Alle Kinder bekommen Gelegenheit, sich sprachlich zu beteiligen; durch das gemeinsame Singen und Spielen von Laut- Reim- und Sprachspielen oder durch das Erzählen von Erlebten. In den Kindergartengruppen gibt es regelmäßig geteilte Morgenkreise, so dass auch die Jüngeren zu Wort kommen, die „Schüchternen" sich trauen und allen Kindern Gelegenheit zur Beteiligung geben werden kann.

In allen „Sprachbildungs- und Sprachförderaktivitäten" geht es uns darum, gemeinsam mit den Kindern Spaß, Lust und Freude am Erzählen zu wecken.

3.3 Sprachvorbild sein – Ich höre dich und nehme dich wahr

Die genannten Sprachanlässe lassen sich nur schaffen und umsetzen, wenn wir uns als Sprachvorbilder für die Kinder sehen und unser Verhalten und Handeln immer wieder überprüfen und reflektieren, so dass die Qualität von alltagsintegrierter Sprachbildung gesichert und in diesem Zuge auch weiter entwickelt werden kann.

Wenn wir von einer spiel- und sprachanregenden Umgebung sprechen, dann meinen wir einerseits die Materialien und Spiele, die unterschiedliche und vielfältige sprachliche Lernanreize bieten, aber auch die Interaktion zwischen uns und dem Kind. Die sprachliche Kompetenz eines Kindes kann sich nur bilden, wenn die Kommunikation und die Aufmerksamkeit des Erwachsenen authentisch, feinfühlig, respektvoll, wertschätzend und mit positiven Grundgedanken und Gefühlen besetzt sind.

„Ich höre dich und nehme dich wahr" bedeutet auch, dass wir uns als gleichwertige Kommunikationspartner anerkennen und ernst nehmen. Ohne Beziehung, gegenseitige Anerkennung und Vertrauen kann Sprachbildung und Sprachförderung nicht funktionieren. Selbst bei geringer sprachlicher Ausdrucksfähigkeit müssen Gesprächsanliegen zu ihrem Recht kommen. Nach den Handlungsempfehlungen zur Sprachbildung und Sprachförderung sollen pädagogische Fachkräfte in ihrem Handeln den Kindern mit geteilter Aufmerksamkeit begegnen. Das bedeutet, dass wir uns dem Kind und dem, was ihm in dem Moment interessiert, mit welcher Sache es sich beschäftigt, zuwenden und ihnen auf Augenhöhe begegnen.

3.4 Kooperation mit den Eltern – Im Dialog sein

Wie in allen Bereichen unserer pädagogischen Arbeit ist es uns wichtig, Eltern wertschätzend zu begegnen und ihre Lebensgestaltung zu respektieren. Wir geben ihnen Einblicke in unseren pädagogischen Alltag und informieren sie transparent zum Beispiel auf regelmäßigen Elternratsitzungen oder Elternabenden zu Themen wie Sprache in der Kita / Bildung und Lernen in der Kita, durch Informationsbroschüren zur sprachlichen Entwicklung und bei Elterngesprächen.

3.5 Sprachbildung sichern – Reflexion und Überprüfen

- Für den regelmäßigen Austausch im Team und die Reflexion unseres Sprechverhaltens nutzen wir den Leitfaden aus den Handlungsempfehlungen des niedersächsischen Orientierungsplanes. Auch der kollegiale Austausch, die Fachberatung und Fortbildungen sind für uns wichtige Handlungsmöglichkeiten für die Sicherung und Integration von Sprachbildung und Sprachförderung in allen Lern- und Bildungsbereichen unserer pädagogischen Arbeit.

Leitfaden für die Reflexion von Sprachbildung in der Krippe:

- Worauf kommt es bei der Gestaltung von Kommunikation, Dialog und Interaktion mit Kindern an?
- Warum und wie komme ich mit Kindern ins Gespräch?
- Welche Haltung prägt meine Beziehung und meine Kommunikation mit einem Kind?
- Welchen Verlauf nehmen meine Gespräche mit Kindern?
- Wie motiviere ich Kinder, sich zu äußern? Wie unterstütze ich Hören und Zuhören?
- Wie fülle ich meine Rolle als sprachliches Vorbild aus? Wie reagiere ich auf sprachliche Fehler?
- Wie systematisch und mit welchen Mitteln wird die Aufgabe der Sprachbildung in den Pflege-,Spiel- und Alltagssituationen der Kindertageseinrichtung umgesetzt?
- Wie gehen wir auf Kinder ein, die mehrsprachig aufwachsen?

Leitfaden für die Reflexion von Sprachbildung im Kindergarten:

- Sprechen die meisten Kinder in etwa altersentsprechend, ohne besondere Probleme und Hemmungen?
- Ist die vorsprachliche Entwicklung des Kleinstkindes altersgemäß (Vokalisieren etc.)?

- Ist Deutsch die Muttersprache des Kindes, wächst es zwei- bzw. mehrsprachig auf, sprechen die Eltern Deutsch?
- Interessiert sich das einzelne Kind für Sprachliches, ohne selber viel zu sprechen; hört es zu?
- Haben die Kinder Freude an Reimen, Sprachspielen etc. und kennen sie einige auswendig?
- Welche Kinder interessieren sich für Bücher und können selber daraus „vorlesen"?
- Haben Kinder die Funktion von Buchstaben, Zahlen und anderen Zeichen entdeckt?
- Welches Kind hat selbst einen Text/eine Nachricht verfasst (Brief verschickt, den Computer genutzt)?
- Haben Kinder selbst eine Geschichte erfunden/etwas Erlebtes in der Gruppe erzählt?

4. Die Bildungsbereiche der KiTa Ziegelhof

Wir setzen eigene Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit, ohne jedoch die wesentlichen Lernbereiche der Kinder von 0-6 Jahren zu vernachlässigen.
„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines dem die Lösung fertig geboten wird." (Emmi Pikler)

4.1 Alles lässt sich bewegen

Wir gehen davon aus, dass alle Kinder das Bedürfnis haben, sich zu bewegen und durch die Bewegung nicht nur sich selbst und die Welt immer besser verstehen, sondern im Spiel und im Lernprozess gleichzeitig ihre Bewegungslust, Geschicklichkeit, Raum-Lage-Orientierung, gezielte Koordination, Kraft und Ausdauer weiter entwickeln und gerade neu entdeckte Bewegungsabläufe und –Fähigkeiten freudig, lustvoll, stolz und ausdauernd wiederholen.
Bei der Ausstattung unserer Räume haben wir uns für eine Vielzahl von verschiedenen mobilen Podesten, Leitern, Brettern, Matten, Fahrzeugen und Bauelementen entschieden. Der Raum kann so von den Kindern flexibel gestaltet und verändert werden, so dass vielfältige in verschiedenen Entwicklungsphasen interessante Bewegungserfahrungen möglich sind.
Ein langes Brett kann dann einmal als Rutsche, einmal als schräge Ebene zum Erklettern oder für das

Spiel mit Fahrzeugen, Kartons oder Bällen dienen und ein anderes Mal eine Brücke zum Balancieren darstellen, als Wippe umfunktioniert werden und verschiedene Tätigkeiten und Experimente der Kinder herausfordern (tragen, schieben, kooperieren, konstruieren, physikalische Erfahrungen mit Schwerkraft und Balance). Die einzelnen Teile unserer Bewegungsbaustelle lassen sich von den Kindern flexibel neu gruppieren und im Spiel verwenden oder einzelne Angebote können so lange wie sie für die Gruppe, Kleingruppen oder einzelne Kinder interessant sind „aufgebaut" bleiben. Sie lassen sich aber auch leicht austauschen oder verändern, wenn die Kinder das Interesse verlieren, bzw. eigenen Ideen und Fragen auf der Spur sind. Daher bieten wir z.B. draußen und drinnen eine Umgebung mit in Größe, Form, Gewicht und Oberfläche unterschiedlichen Bewegungselementen aus Schaumstoff und Holz, die sich von den Kindern transportieren, erklettern, auf verschiedene Arten „verbauen" und flexibel ins Spiel integrieren lassen.

Wichtig ist uns auch, verschiedene Möglichkeiten des Schaukelns und Schwingens zu bieten. Daher haben wir in unserem Bewegungsraum eine Balkenkonstruktion mit vielen Haken, in die wir verschiedene Schaukelmöglichkeiten einhängen können. So können die Mädchen und Jungen gemeinsam mit anderen in der Hängematte entspannen oder wild toben, das Schaukeln allein im Schaukelsack genießen oder sich an schwingenden Geräten erproben.
Unsere gesamte pädagogische Arbeit bietet Möglichkeiten für Bewegung. Für uns ist Bewegung im Alltag so selbstverständlich, wie essen, trinken und schlafen. Denn Bewegung ist ein elementares Bedürfnis, alles beginnt mit Bewegung, alles Lernen vollzieht sich über Bewegung und Bewegung ist überall. Jeder Lern- und Bildungsprozess in unsere Kita findet mit Bewegung statt.

4.2 Singend die Welt erkunden

In der Arbeit mit den Kindern, im gemeinsamen Zusammenleben von Klein und Groß hat das Singen in unserer Kita eine große Bedeutung. Durch das gemeinsame Singen in den Gruppenmorgenkreisen oder den großen gemeinsamen Begrüßungs- und Geburtstagskreisen schaffen wir ein positives Gruppengefühl, das das gemeinsame natürliche Interesse und Bedürfnis nach Singen in der Gemeinschaft widerspiegelt. Die Kinder verfügen über ein wachsendes Liedrepertoire, welches sich aus traditionellen Kinderliedern, neuen Kinderhits und Schlagern, Bewegungsliedern, Fin-

gerspielen und Reimliedern zusammensetzt. Wir singen um den Tag zu begrüßen oder ihn zu beenden, wir singen vor dem Essen, bei gemeinsamen Festen mit den Eltern und im gemeinsamen Alltag beim Spielen, Zähneputzen, Backen…

Dabei ist uns wichtig, dass die Jungen und Mädchen

- ihren musikalischen Ausdrucksfähigkeiten nachgehen
- ihren Körper als Instrument wahrnehmen
- sich beim Singen oder Zuhören bewegen
- auch mal laut sein dürfen
- Lieder unterschiedlicher Art und Ausdrucksmöglichkeit kennen lernen
- die Lieder oft wiederholen
- Erwachsenen in unterschiedlichen Situationen singend erleben
- einen Raum vorfinden, in dem sie zu Musik oder Gesang tanzen, springen und hüpfen können
- an unterschiedlichen Oberflächen verschiedene und mit verschiedenen Gegenständen und Instrumenten Klänge und Töne erzeugen können.

Für uns ist dabei wichtig, dass wir

- selber gerne singen
- Text, Melodie, Rhythmus und Takt sicher beherrschen
- in kindgerechter Tonhöhe Lieder anstimmen
- Raum für spontanes Singen schaffen
- Kinder zum Singen motivieren, nicht das Singen anordnen
- Bewegungen und andere Gestaltungsmöglichkeiten den Kindern zum Singen anbieten, bzw. von den Kindern entwickeln lassen
- Kinder beim Singen beobachten und ihre Ideen mit einbeziehen

4.3 Mit einem Hund in der Kita sein

In der Kita Ziegelhof gibt es einen Therapie-/Pädagogikbegleithund, der eine Ausbildung beim mittt e.V. (Münsteraner Institut für tiergestützte Therapie in Rheine) absolviert hat. „Eddy“ ist ein CO-Pädagoge, er arbeitet immer unterstützend und begleitend und ist nie alleine mit einem Kind oder den Kindern.

Es findet immer ein ERSTKONTAKT statt, der sich anfangs über die Beobachtung gestaltet, in der die Kinder den Hund und sein Verhalten kennen lernen. Oft stellen sie dabei Vergleiche zwischen Mensch und Tier her. Dabei werden Ängste überwunden und die Kinder erfahren Nähe und entdecken Gemeinsamkeiten. Im Laufe der „Eingewöhnung“ baut sich zwischen Hund und Kind eine BEZIEHUNG auf, die getragen wird durch gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit. Der Hund ist wertfrei, er urteilt nicht nach Herkunft, Aussehen und Verhalten. Ist das Vertrauen aufgebaut, kommt es zur direkten Kontaktaufnahme (streicheln, lagern…) und eine Beziehung zwischen Kind und Hund entsteht. Dabei stellen sich die Kinder auf den Partner Hund ein und erfahren durch den Hund und durch das gemeinsame Miteinander, dass sie willkommen sind. Sind diese Schritte vollzogen kommt die SELBSTAKTIVITÄT. Das Vertrauen zu dem Hund ist jetzt so groß, dass von den Kindern initiierte Interaktionen stattfinden können und sie im Spiel mit dem Hund kooperieren. Die Kinder übernehmen Verantwortung, dabei kennen und übernehmen sie Regeln im Umgang mit dem Hund. Wir haben in der Arbeit mit dem Hund beobachtet, dass in allen Bildungsbereichen der Hund die Kinder in ihrer Entwicklung und auf ihrem Weg zur eigenen Persönlichkeit unterstützt. Die Kinder erweitern ihre kognitiven Fähigkeiten in der Weise, dass sie mit Spaß und Freude – fast wie selbstverständlich - lernen, sich zu konzentrieren, abzuwarten, zu beobachten und zu reflektieren. In der „Arbeit“ mit dem Hund stellen sie eigenständig Spiel-und Handlungspläne auf, dabei erklären sie dem Hund das schwere Spiel, müssen sich selbst Regeln merken und werden ganzheitlich in ihrer Wahrnehmung und Motorik gefördert.

In der Krippe weckt Eddy das Interesse der Kinder weit stärker als die vorbereitete Lernumgebung. Über ihn kann kommuniziert werden, er besitzt Aufforderungscharakter, so dass eigene Aktivitäten zustande kommen können. So versuchen fast alle Krippenkinder zu dem Labrador Kontakt aufzunehmen, ihn zu ertasten, ihn als Hilfe zum Aufrichten zu nutzen und ihn zu erklettern. Sie genießen intensiv seinen Körperkontakt und reagieren auf die ruhige Beziehung zu dem Hund und die Wärme seines Fells mit intensivem Wohlbefinden. Gleichzeitig motiviert Eddy die Kinder zur aktiven Bewegung, wenn sie mit ihm spielen (Zerrspiele mit Hundespielzeug, Apportieren), ihm krabbelnd oder laufend folgen, sich nähern, ausweichen, oder sich im Gleichgewicht halten, wenn er an ihnen vorbeigeht. Eddy übernimmt die Rolle des „Eisbrechers“ und führt Kinder im Spiel zusammen. Sie erfahren über die Interaktion mit Eddy Vertrauen zu ihren eigenen Fähigkeiten, sie stellen sich der Aufgabe und erhalten Anerkennung.

<u>Weitere Ziele in der Arbeit mit dem Hund:</u>

- Indirekte Förderung zwischenmenschlicher Interaktionen (Zusammensein, Entdeckung von Gemeinsamkeiten, Gefühl von Geborgenheit)
- Kontaktaufnahme, Gestaltung von positiv erlebten Beziehungen (Hund bildet eine Brücke, dadurch wird die Kontaktaufnahme erleichtert und „das Eis gebrochen“)
- Stabilisierung der Befindlichkeit durch Zuneigung, Bestätigung, Ermutigung, Begeisterung, Freude und körperlicher Nähe
- Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls durch gemeinsame Aktivitäten
- Entwickeln und Fördern von kooperativen Verhalten und gleichzeitigem Erleben von Selbstwirksamkeit
- Motorische Aktivität wird „unbewusst“ gesteigert
- Sensibilisierung für die eigenen Bedürf-

nisse und Ressourcen

- Förderung von Selbstsicherheit durch die wertfreie und konstante Zuneigung des Hundes
- Abbau und Neubewertung von Stresserlebnissen
- Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit wird weiter ausgebaut
- Positives Erleben von gemeinsamen Handlungen, in denen deutlich wird, welches Verhalten vom Kind oder vom Hund erwartet wird

5. Die pädagogische Arbeit in den Krippen

In der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren ist uns eine feinfühlige, respektvolle und wertschätzende Beziehung zu den Kindern besonders wichtig. Denn auf der Basis einer verantwortungsbewussten, sicheren und zuverlässigen Beziehung können Kinder ihre eigenen Lern- und Bildungswege gehen und dabei vielfältige Selbstwirksamkeitserfahrungen sammeln. Wir sehen uns dabei, als Begleiter und Begleiterinnen, die die individuellen Interessen, Bedürfnisse, Forschungsmethoden und Fragen der Kinder wahr- und aufnehmen und Angebote im Sinne einer gestalteten Lernumgebung machen. Dabei ist es uns wichtig, dass bereits die Kinder unter drei Jahre in die Gestaltung einbezogen und ihre Ideen aufgegriffen werden und dass sie von uns Rückmeldungen zu ihrem Tun, sowie Unterstützung bei der Realisierung ihrer Pläne erhalten.

5.1 Von Anfang an in Bewegung- wie die Jüngsten ihre Welt entdecken

Die besondere Bedeutung der Bewegung für Krippenkinder sehen wir darin, dass das gesamte Lernen über sich selbst und die Umwelt auf Wahrnehmung und Bewegung beruht und die Kinder in diesem Bereich ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit spüren und Selbstvertrauen entwickeln können. Voraussetzung dafür ist eine Atmosphäre emotionaler Sicherheit, die geprägt ist von Vertrauen und verlässlichen Beziehungen, aber auch davon, dass wir den

Kindern etwas zutrauen, sie eigene Lösungswege gehen lassen, nicht kontrollierend lenken, sie ermutigen, fehlerfreundlich sind und ihnen viel Platz bieten.
Gerade Krippenkinder benötigen Platz für Bewegung, ohne dabei die Orientierung zur verlieren oder irgendwo anzuecken. In unserer Kita gibt es zwar Rückzugsmöglichkeiten und –räume, aber wir haben uns von den typischen Raumteilsystemen, die aus der Kinderperspektive als Bewegungsbarrieren und Sichtsperren wahrgenommen werden können, verabschiedet und haben für Renn- und Fahrstrecken durch das ganze Haus gesorgt. Die Kinder wollen Geschwindigkeit und Geschicklichkeit erleben, z.B. wenn sie mit dem „roten Flitzer“ unterwegs sind und erfahren, was es bedeutet irgendwo zu starten, sich zu orientieren und auf gleichen oder verschiedenen Wegen an einer anderen von ihnen selbst bestimmten Stelle anzukommen.

Von uns benötigen die Kinder nicht nur das Zutrauen in ihre Fähigkeiten und eine verlässliche stützende Beziehung mit respektvoller Achtung ihrer Persönlichkeit, sowie eine angemessene Raumgestaltung, sondern auch die Zeit und Geduld aus einer Beobachtungsrolle heraus abzuwarten, bis das Krippenkind die Treppe selbst erklommen hat oder aus eigenem Antrieb alleine von einem Podest springt. Wir respektieren dabei, dass jedes Kinder seine eigene Art und Weise hat, sich einer neuen Herausforderung zu nähern und sie irgendwann zu bewältigen. Hilfestellung geben wir sensibel und nur wenn das Kind sie wünscht. Dadurch können die Jungen und Mädchen ihre eigenen Fähigkeiten zunehmend sicher einschätzen und erleben das Gefühl „etwas ganz alleine geschafft“ zu haben.

Wenn manches dann auf Anhieb nicht klappt, probieren sie es einfach anders, greifen dabei auf Erfahrenes zurück, oder holen sich Hilfe. Die Kinder dabei zu beobachten macht Spaß, denn Kinder lernen in dem Alter ohne Stress. Auch wenn sie sich ärgern, geben sie so schnell nicht auf, außer die Sache ist nicht mehr interessant genug. Haben sie etwas zu ihrer Zufriedenheit geschafft, beschäftigen sie sich weiter mit der Sache und vertiefen die neu erworbenen Kenntnisse bzw. Fähigkeiten. Sie gewinnen Selbstvertrauen, und machen weitere Lernschritte auf ihrem Weg.
Auch Jean Piaget sagte: „Bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es daran, es selbst zu entdecken.“

Wie schon weiter oben deutlich wurde, lernen Kinder durch ihre Neugierde. Sie untersuchen alles, was ihnen im Weg liegt. Sie öffnen neugierig Schränke, wollen wissen, was sich dahinter verbirgt. Mit zunehmenden

Bewegungsmöglichkeiten erweitern sie auch ihren Entdeckungsumkreis. Für uns bedeutet dieses, mit viel Aufmerksamkeit Kinder in ihrem Tun zu begleiten. Es kann passieren, dass etwas daneben geht, dass ein Kind beim Einschenken des Glases so fasziniert ist, wie das Wasser seinen Weg bahnt, dass es nicht aufhört zu gießen. Auch hier wird wieder deutlich, wie wichtig es ist, Kinder nicht zu bremsen, sie zu maßregeln, sie von ihren Forschungsaktivitäten abzulenken. Experimentieren und Forschen kann in der Krippe auch als Projekt angeboten werden. Z.B. wenn es um das Erkunden von unterschiedlichen Materialien geht, wie z.B. Farbe oder Kleister. Kinder erfahren die Beschaffenheit und die Konsistenz der Materialien, aber auch die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten.

5.2 Ein Tag in der Krippe

Die Krippe öffnet um **7:00** Uhr für die „Frühdienstkinder“. Im Frühdienst bereiten wir gemeinsam mit den Kindern (durch beobachten oder selbst mithelfen) das Frühstück vor.
Das Ende der „Bring Zeit“ haben wir auf **08:45** Uhr gelegt, damit wir dann alle gemeinsam den Tag beginnen können und jeder und jede ihren Platz finden kann.
Um **09:00** Uhr beginnen wir mit unserem Morgenkreis. Im Morgenkreis begrüßen wir die Kinder mit einem Begrüßungslied (im Laufe der Krippenzeit können sie zwischen bis zu drei unterschiedlichen Begrüßungsliedern auswählen).
Gegen **09:30** gibt es ein vollwertiges vegetarisches von uns vorbereitetes Frühstück.

Nach dem Frühstück putzen die Kinder ihre Zähne, gehen zur Toilette, oder werden gewickelt.
Immer wieder ist Zeit zum Spielen, Forschen, Lachen, Entdecken, Beobachten, Malen, Freunde finden, kuscheln, streiten, Experimentieren im freien Spiel oder in Aktivitäten, die wir den Kindern anbieten. Ausflüge zum Spielplatz, zum Bahnhof oder zum Markt stehen ebenso auf dem Tagesplan. Zweimal im Monat treffen sich die Krippengruppen zum gemeinsamen Singen, oder die zukünftigen Kindergartenkinder zu gemeinsamen Projekten.

Um **12:00** Uhr gibt es ein vollwertiges vegetarisches Mittagessen, welches von einem auf Kinderessen spezialisierten Anbieter geliefert wird.
Danach gehen einige Kinder schlafen oder ruhen sich aus.
Ab **13:00** Uhr können die ersten Kinder abgeholt werden.
Von **14:00-16:00** Uhr bieten wir einen Spätdienst (mit „Brotzeit“) an.

5.3. Mahlzeiten in der Krippe- wir wünschen uns einen guten Appetit

Zusammen sein, sich austauschen, die anderen beobachten, selber das Brot schmieren und belegen, egal wie und in welcher Zusammensetzung, sich das Mittagessen auf den Teller füllen, das Wasser oder den Tee einschenken, und dabei das Maß des Einschenkens erproben und alle Sinne befriedigen, dass ist „Essen in der Krippe“ aus Kinderaugen.

Das sehen wir genauso. Kinder können und sollen selbst ihr Essen zu sich nehmen, sollen eigenständig entscheiden, was sie lieber mögen: Käse, Erdnussmus, Tartex oder einfach nur ein Brot ohne Auflage.
Wir gehen davon aus, dass jedes Kind ein eigenens Hunger- und Sättigungsgefühl besitzt. Wenn das Kind satt ist, hört es auf zu essen und es braucht nicht angehalten zu werden, den Teller leer zu essen. Kinder, die ihr Essen beendet haben, können vom Tisch aufstehen.
Eine Tischkultur ist uns ebenso wichtig. Der Tisch ist gemütlich und ansprechend eingedeckt, wir beginnen gemeinsam das Essen

mit einem Tischspruch oder einem Lied und nach dem Essen deckt jedes Kind seinen Teller wieder ab. Die Kinder sollen ohne Druck und Hektik das Essen zu sich nehmen, sie sollen mit allen Sinnen genießen, ihren eigenen Geschmack finden, abschätzen lernen, wieviel fülle ich mir auf den Teller oder in die Tasse, wie komme ich am besten an den Käse, der am Ende des Tisches steht, und das Essen soll für sie lustvoll und selbstbestimmt sein.

5.4 Die Eingewöhnungszeit

Jedes Kind erfährt in der Krippe seine individuelle Eingewöhnung. Wir gestalten einen Rahmen und orientieren uns am Münchener Eingewöhnungskonzept. Von großer Bedeutung ist der Übergang vom zu Hause des Kindes in die Krippe. Für die Eltern und das Kind verändert sich ihr Lebensumfeld. Weitere Menschen werden für das Kind wichtig, es baut Beziehungen zu anderen auf. Der Tagesablauf bekommt eine andere Struktur, Eltern und Fachkräfte treffen gemeinsame Absprachen und Eltern entdecken neue Seiten bei ihrem Kind. Das Kind erhält durch die „Loslösung“ mehr Unabhängigkeit von den Eltern, es wird selbständiger und will mehr mitbestimmen. Auseinandersetzungen mit anderen Kindern und der neuen Umgebung finden statt und es lernt neue Regeln kennen und akzeptieren.

Auf einem ersten gemeinsamen Elternabend, noch vor Beginn der Krippenzeit, informieren wir alle Eltern über die Gestaltung der Eingewöhnungsphase, den Tagesablauf und über Gruppenregeln und Absprachen. Dabei geht es uns auch um ein gegenseitiges Kennenlernen, und um einen guten Start in die KiTa.

Für die individuelle Eingewöhnung sind folgende Absprachen wichtig:

- An den ersten Tagen begleiten die Eltern ihr Kind durch den Krippenalltag. Es reichen 2-3 Stunden gemeinsames Dasein aus.
- Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern anfänglich die Möglichkeit, sich durch ihre eigenen Tätigkeiten, wie Beobachtung, Erkundung und soziale Kontaktaufnahme, besonders mit anderen Kindern, mit der neuen Situation auseinander zusetzen.
- Von keiner Seite sollte das Kind zu einem bestimmten Verhalten gedrängt werden.
- Das Kind sucht sich seine neue „Vertrauensperson“ selbst aus, und nimmt in den ersten Tagen Kontakt zu ihr auf. Sie ist für die Eingewöhnungszeit die „Bezugserzieherin“, die z.B. Abschiedsrituale mit dem Kind und seinen Eltern entwickelt. Eine sichere Bindung zunächst an die „Bezugserzieherin“, auf die sich das Kind verlassen kann und die sein zuversichtliches Hineinwachsen in die Gruppe unterstützt, ist besonders wichtig.

- Schon beim ersten Trennungsversuch- meistens nach dem 3. oder 4. Tag – gilt: kein heimliches „Davon schleichen“, sondern eine klare Verabschiedung vom Kind, auch wenn es dann zu weinen beginnt. Das Kind darf traurig sein und seine Gefühle damit zum Ausdruck bringen, das gehört dazu, denn ein erster Abschied kann schmerzen. Wichtig ist, dass eine gute und sichere Beziehung zu einer Vertrauensperson im Team aufgebaut ist, und das Kind sich trösten lässt. Auch hier gilt unser Grundsatz, dass wir das Kind zu keinem Verhalten zwingen, jeder Zeit die Eltern anrufen, wenn wir feststellen, dass eine Trennung zu früh für das Kind war. Die Dauer der ersten Trennung von den Eltern wird individuell an das Befinden des Kindes in der Situation angepasst und im Laufe der Eingewöhnungszeit sensibel ausgedehnt.

Wie lange dauert eine Eingewöhnung?

- Die Dauer der Eingewöhnung ist abhängig von der Zeit, die die Eltern zur Verfügung haben (!) und/oder die das Kind braucht. Wir orientieren uns an eine**r** ersten Eingewöhnungsphase von 14 Tagen. Jedenfalls sollte eine Eingewöhnungszeit ermöglicht werden und bei großen zeitlichen Schwierigkeiten gibt es auch die Möglichkeit, dass das Kind von einer anderen Beziehungsperson, z.B. Oma oder Opa, Freundin der Familie, begleitet wird.
- Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass in der Regel die Kinder 6-10 Tage brauchen, um sich gut und sicher einzugewöhnen.

6. Die pädagogische Arbeit in den Kindergartengruppen

Angelehnt an den niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich ist uns in der pädagogischen Arbeit mit Kindern von 3-6 Jahren besonders wichtig:

- die Vermittlung von Grundwerten (Ehrlichkeit, Selbstständigkeit, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft, Kooperationsfähigkeit, Freundlichkeit, Konfliktfähigkeit, Vertrauenswürdigkeit, Durchsetzungsvermögen, Kritikfähigkeit...)
- die Begleitung und Unterstützung der Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung,
- der Aufbau von stabilen und verlässlichen Beziehungen
- die Förderung einer hohen Eigenaktivität; die Kinder sollen in der Lage sein, sich selbst Hilfe zu holen
- das Vertrauen in die eigenen Selbstwirksamkeit zu unterstützen
- die Stärkung eines positiven Selbstbildes
- dass jede/r die Gefühle, Wünsche und Sorgen des anderen ernst nimmt

- die Mitgestaltung und Mitbestimmung im Alltag (Partizipation)
- Zeit für das eigene Spiel/en und Lernen (Lern- und Bildungsgelegenheiten wahrnehmen, annehmen und nutzen)
- die Kommunikation

All das geschieht im gemeinsamen Miteinander, in verschiedenen Lernprojekten und in den unterschiedlichen Begegnungen von Groß und Klein, Jung und Alt in der Kita.

6.1 Lernen und Spielen – eine Partnerschaft die bildet

„Alles was wir einem Kind beibringen, kann es nicht mehr lernen.“(Jean Piaget)
Lernen geschieht bei uns immer und überall, gezielt in themenbezogenen Projekten, die den Fragen der Kinder nachgehen oder im eigenständigen Kooperieren und Interagieren mit anderen oder sich selbst. Kinder lernen aus sich selbst heraus. Das Kind ist „auf auffordernde Personen und eine anregungsreiche Umwelt angewiesen, die eigentliche Lernleistung vollbringt es jedoch selbst.“ (Leu, S. 38)

Wir schaffen dafür eine Umgebung, in der sich die Kinder immer wieder neuen Herausforderungen stellen, eigene Grenzen erkennen und überwinden können. Dabei lassen wir sie ihre eigenen Lösungswege gehen, stehen ihnen fehlerfreundlich zur Seite und halten uns mit eigener Erklärung zurück. Kinder wollen selbst Antworten finden, es ist wichtig, ihnen Zeit zum Nachdenken und Ausprobieren zu lassen.
Unsere Räume und Einrichtungsgegenstände sind so ausgerichtet, dass sie veränderbar sind und dass sie allen Kindern unterschiedliche Betätigungsmöglichkeiten eröffnen. Im gesamten Haus gibt es nahtlose Übergänge von z.B. Bewegungsraum zum Bauen oder Rollenspielen. Alle Kinder haben zu allen Räumen Zugang. Überall finden Kontakt und Austausch statt.
So finden immer wieder Begegnungen in einer sehr großen Vielfältigkeit statt:
Drei Kinder bauen in der Werkstatt verschiedenen Konstruktionen aus Nägeln, Kronkorken und Holzbrettern und bringen sie der Erzieherin als Geschenk. Sie zeigt ihre Freude und Anerkennung, indem sie spontan die „Stücke“ als Ausstellung auf eine Fensterbank stellt. Die Kinder unterhalten sich danach:

„Was ist denn eine Ausstellung?“ „Das ist so was wie eine Sammlung.“ „Ach so, das ist ja schön.“
In den Rollenspielen gehen die Kinder auch oft über die Spielgrenzen hinaus:
Und so kommt es, dass ein Kind in eine andere Rolle schlüpft, plötzlich nicht mehr Sophia heißt, die 4 Jahre alt ist, sondern Annika dass Schulkind wird. Sophia wird auch von den anderen Kindern als Annika angesprochen und sie finden es selbstverständlich und hinterfragen dieses nicht.
Spielen bedeutet für die Kinder aktives Lernen, ohne Zwang und nur um seiner selbst willen. Sie sammeln Erfahrungen, verarbeiten Erlebtes, erwerben „ganz nebenbei“ unbewusst eine Menge an Wissen und sozialen Fähigkeiten.

Was bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit?

- Das Wissen über verschiedene Lern- und Forschungsmethoden der Kinder
- Den Kindern eine anregende Lern- und Spielumgebung bieten
- Kinder eigene Lösungswege gehen lassen und ihnen Erfahrungsmöglichkeiten bieten
- Fehlerfreundlich zu sich selbst und zu den Kindern sein

Kinder können nur dann eigene Erfahrungen machen, wenn wir uns mit Erklärungen zurück halten und geduldig und abwartend sind. Wir sind für sie lernende Vorbilder.

6.2 Räume und Materialien – für jede/n etwas dabei

In unseren Räumen sollen Entdeckungslust, Neugierde, Wohlgefühl, Kontaktaufnahme, Zuwendung, Rückzug und Lernfreude der Kinder Platz haben. Ausgehend hiervon bietet die Kita den Kindern Räume zum Forschen, Bewegen, Spielen und Entdecken. Die Kinder finden unterschiedliche Gestaltungselemente vor, wie z.B. bewegliche Raumteiler, verschiedene Bewegungsmodule und Podeste, Rollenspielbereiche etc. Dabei sind uns die unterschiedlichen Perspektiven auf Räume seitens der Kinder wichtig. Die Kinder sollen den Raum wandeln können, sie sollen z.B. unsere Räume einerseits als Erfahrungsraum und Experimentierraum und andererseits als Begegnungs- und Ruheraum sehen und nutzen können. Auch ist uns wichtig, dass sich die indivi-

duellen Interessen jeden Kinders in den Räumen wiederspiegeln. In jedem Gruppenraum befindet sich unsere Fotospiegelwand, die mit dem Foto des ersten Kitatages von jedem Kind ausgestattet ist. Der Bewegungsraum bietet eine große Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten: vom Klettern, Springen und Schaukeln, zum Bauen mit großen Schaumstoffelementen und Podesten. Die Werkstatt ist so ausgestattet, dass wir unterschiedliche Werkzeuge, Holz und unterschiedliche Bastel- und Baumaterialien den Kindern zur Verfügung stellen können. Der Bewegungsraum und der Werkraum werden von allen Gruppen genutzt. Feste und flexible Zeiten werden innerhalb der Gruppen abgesprochen.

In der Ausstattung der Gruppenräume achten wir auf weibliche und männliche Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, so dass die Räume wenig geschlechtstypisch geprägt sind.

Die Spielmaterialien bestehen überwiegend aus Konstruktionsmaterial, es gibt wenig vorgefertigte Bau- und Systemspielmaterialien.

6.3 Ein Tag im Kindergarten

Der Tagesablauf im Kindergarten orientiert sich einerseits an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, und gibt andererseits durch die gemeinsamen Mahlzeiten, Bring- und Abholzeiten, den Morgenkreis, die Abschlussrunde und den Regeln des Miteinanders eine klare Struktur vor.

Auch hier beginnen wir um **07:00** Uhr den Kindergartentag. Nachdem die Hausschuhe angezogen und die Garderobe im Keller aufgehängt ist, treffen sich die „Frühdienst-Kinder“ in der Küche und im Krippengruppenraum.

Um **08:00** Uhr gehen die Kindergartenkinder in ihre Gruppen, wo dann um **09:00** Uhr der Morgenkreis beginnt. Hier werden alle wichtigen Belange des Tages besprochen, geschaut, wer heute anwesend ist, und ob es wichtige Themen vom vorherigen Tag gibt. Die Kinder berichten von eigenen Erlebnissen und Erfahrungen, stellen Fragen zu bestimmten Themen oder bekommen kleine Spiel-Aufgaben, die für Aufmerksamkeit, Konzentration und Merkfähigkeiten von Bedeutung sind. Lieder und Bewegungsspiele runden dann den kreativen und beweglichen Teil des Morgenkreises ab.

Zum gemeinsamen Frühstück geht es dann um **9:30** Uhr. Der Tisch ist eingedeckt und jeder/jede findet auch hier seinen/ihren Platz durch die eigene Tasse. Viele Gespräche und Diskussionen begleiten das Frühstück. Im Mittelpunkt stehen die Gemeinschaft, das Zusammenkommen und das gemeinsame selbstbestimmte Essen. Danach ist Zeit für alles was einen Kindergartentag füllt. Vom Spielen zum Lösen von alltäglichen Problemen, hin zum Mitwirken an verschiedenen Projekten oder dem individuellen Gestalten des Tages. An bestimmten Tagen gehen wir zum Wochenmarkt, zur Bücherei oder zum Spielplatz.

Im Kindergarten gibt es das gemeinsame Mittagessen um **12:30** Uhr. Anschließend um **13:15** Uhr bieten wir für alle Kinder eine Traumstunde an. Hier können die Kinder begleitet von einer Traumgeschichte oder Traummusik zur Ruhe kommen und eventuell einen kleinen Mittagschlaf halten. Um **13.45** Uhr räumen alle gemeinsam auf, um danach im Abschlusskreis den Tag zu beenden bzw. den Nachmittag zu beginnen. Gegen **15:00** Uhr gibt es eine „Teestunde“, hier können die Kinder sich für den Nachmittag mit belegten Broten und Tee stärken. Nachmittagsprojekte finden je nach Alltagsmöglichkeiten statt. Um **16:00** Uhr ist die Kindergartenzeit zu Ende.

6.4 Schulvorbereitung – das letzte Kindergartenjahr

In der Kita Ziegelhof gibt es im letzten Kita Jahr des Kindes das wöchentliche „Schuldrachentreffen“. Im ersten Jahr nach der Eröffnung der Kita trafen sich die angehenden Schulkinder zum ersten Mal im Leitungsbüro, um über einen Namen der Gruppe und deren Ziele, Wünsche und Vorstellungen zu beraten und zu beschließen. Nach der Namenssammlung wurde in geheimer Wahl abgestimmt und der Name wurde festgelegt. Wir sind damals noch davon ausgegangen, dass wir dies mit allen angehenden

Schulkindern in den weiteren Jahrgängen ebenso durchführen können und es immer wieder einen anderen Namen für die angehenden Schulkinder geben wird. Damit lagen wir Erwachsenen aber völlig falsch. Der Name wurde zum festen Begriff, alle Kinder, die im folgenden Jahr Schulkinder wurden hatten sich schon mit dem Namen identifiziert und wollten unbedingt endlich ein Schuldrache werden.

In den wöchentlichen Treffen der Schuldrachen stehen der Blick auf die Schule, die notwendigen „Schulkompetenzen“, sowie die Fragen und Themen der Kinder im Mittelpunkt. Wir verzichten bewusst auf vorgefertigte Vorschulblätter, da einerseits die Gehirnforschung festgestellt hat, dass Lernen nicht durch systematisches Erarbeiten von Vorschulblättern geschieht, und andererseits, weil wir in unserer Arbeit den Bildungsansatz verfolgen, dass Bildung geprägt ist durch spielerisches, forschendes, experimentierendes und selbstbestimmendes Lernen.
Von daher liegt unser Ziel in der individuellen Bildungsbegleitung der Kinder mit einem ihnen angemessenen individuellem Entwicklungstempo. In der gesamten Kita Zeit des Kindes bis zum Schuleintritt werden die Lernschritte und die Entwicklung des Kindes dokumentiert und in den Portfolios festgehalten.

Wir wollen durch die Schulvorbereitung die Kinder aufmerksam machen für den aktiven Umgang mit Krisen und Problemen. Sie lernen auf ihre eigenen Fähigkeiten zu bauen und zu vertrauen, eine zuversichtliche Haltung zu zeigen und Hilfe von anderen anzunehmen. Wir begleiten sie dabei und geben positive Rückmeldungen.

Dabei ist uns besonders wichtig, dass die Kinder

- sich als Team erleben,
- eigenständig Aufgaben verteilen,
- unterschiedliche Aktionen planen,
- Hypothesen aufstellen,
- eigene und fremde Gefühle benennen und verarbeiten (Empathie entwickeln),
- vielfältige Erfahrungen durch Experimente, Dokumentationen, Präsentationen u.v.m sammeln,
- ihre Selbstwirksamkeit erfahren,
- Handlungspläne aufbauen,
- Kommunikation und Sprache differenzieren
- ihre „Arbeit reflektieren“

7. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren – das Auge spricht

Für uns ist Beobachtung Teil der pädagogischen Grundhaltung unserer Arbeit, die dem Kind zeigen soll:

- Ich bin an dir als Person interessiert
- Ich versuche zu verstehen, was dich beschäftigt, welchen Themen und Fragen du gerade nachgehst
- Ich achte deine Wege und Umwege, auf denen du lernst

Das bedarf unsererseits eine sensible Wahrnehmungsfähigkeit, ein offenes Interesse an den individuellen Bildungswegen der Kinder und ein reflektiertes Wissen und Erkennen von Entwicklungsphasen.
Die Ergebnisse der Beobachtungen halten wir in unterschiedliche Dokumentationsformen fest. Wir nutzen die „Lerngeschichten“ nach Magaret Carr und haben einen eigenen Leitfaden zur Entwicklungsbeobachtung zusammengestellt, der sich an den Stärken und Kompetenzen des Kindes orientiert und nicht kindliche Verhaltensweisen auf Defizite untersucht. Durch dieses Verfahren erhalten wir einen guten Einblick in den jeweiligen Entwicklungsprozess des Kindes, lernen das Kind in seinem Verhalten und Erleben besser kennen.
Beide nachfolgend beschriebenen Beobachtungs- und Dokumentationsformen (7.1. und 7.2.) nutzen wir auch für den Austausch mit den Eltern. Eltern erhalten von uns detaillierte Informationen über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes.
Unsere Beobachtungskriterien haben wir aus den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen des Kindes zusammengestellt. Sie schließen die Bereiche der sozial-emotionalen-, der motorisch-kognitiven- und der Sprachentwicklung ein.

7.1 Entwicklungs- und Bildungsbeobachtung

In der Beobachtung zum Entwicklungs- und Bildungsstand des Kindes wollen wir die Stärken und Kompetenzen des Kindes besser kennenlernen, einerseits um den Entwicklungsstand festzustellen und andererseits um den Kindern individuelle Aufgaben geben zu können, die ihren Begabungen und Interessen entgegenkommen bzw. diese weiter fördern.
In der Bildungsbeobachtung fragen wir gezielt nach den Ressourcen des Kindes:

- Woran zeigt das Kind Interesse, womit setzt es sich zurzeit auseinander?
- Welchen Fragen geht das Kind gerade nach?
- Welche Ideen entwickelt das Kind, um Konflikte konstruktiv zu lösen?

- Wie teilt sich das Kind mit? Wie macht es auf sich und seine Bedürfnisse aufmerksam?
- Welche sozialen Kontakte sind dem Kind zurzeit wichtig?
- Über welche Bewegungs- und Körpererfahrungen verfügt das Kind?
- Fühlt sich das Kind in der Kita sicher und geborgen? Und woran erkennen wir das?
- Wie geht das Kind mit Regeln und Grenzen um?
- Wie stellt sich das Kind auf wechselnde Situationen ein?

In der Beobachtung zum Entwicklungsstand des Kindes fragen wir nach den emotionalen, sozialen, motorischen, sprachlich-kognitiven Kompetenzen.
Dabei stehen im Vordergrund

- die Entwicklung von Selbstständigkeit im Beziehungsaufbau
- der Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen
- die Selbstständigkeit im Umgang mit Materialien und Gegenständen
- der Aufbau von sozialen Kontakten, Beziehungen
- das Verhalten in Konfliktsituationen
- das eigene Selbstkonzept
- die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen
- die Geschicklichkeit von Füßen und Händen
- das Führen und die Handhabung von Gegenständen, die Bewegungssicherheit auf z.B. unebenen Boden
- die Körperkoordination
- die Ausdauer und Kondition
- die Kommunikation, der Wortschatz, das Sprachverständnis
- die Merkfähigkeit und die Gedächtnisleistung
- die Auffassungsgabe, das logische Denken
- die Kreativität und Lust am Lernen

Die erarbeiteten Beobachtungsbögen sind Gegenstand von Elterngesprächen.

7.2 Lerngeschichten- ich schreibe dir einen Brief

Jedes Jahr schreiben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für jedes Kind eine Lerngeschichte. Lerngeschichten beschreiben Erlebnisse aus dem Alltag des Kindes, in denen uns deutlich wird, wie es lernt, was es gerade für eigene Fragen nachgeht, wie es sich in bestimmten Situationen verhält, usw. In der

Beobachtung konzentrieren wir uns ausschließlich auf die Aktivität des Kindes und dokumentieren unter anderem den Handlungs- und Spielverlauf und die individuelle Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes. Dabei verzichten wir auf Interpretationen und Bewertungen der Beobachtung. Die Auswertung geschieht dann anhand von einzelnen Lerndispositionen, in denen es darum geht, die individuellen Lernprozesse des Kindes wahr- und anzuerkennen.
Die gemeinsame Reflexion der Beobachtungen und die darauf aufbauende Lerngeschichte ist eine wichtige Grundlage unserer fachlichen Arbeit. Dabei wird einerseits unsere fachliche Haltung hinterfragt und andererseits bietet die Auswertung eine gute Kommunikationsbasis zur Unterstützung bei der Planung des Alltages mit bildungs- und entwicklungsfördernden Angeboten.
Jede Lerngeschichte findet ihren Platz im Portfolio des Kindes und bildet dort das sogenannte „Herzstück“.

7.3 Portfolio

Geschichten über mich

Name: Fritz Datum: 20.08.2010

Geschrieben von: Martina und Eddy

Heute warst du das erste Mal Eddy ganz nahe. Du hast Angst vor Hunden und Eddy vertraust du schon ein bisschen, er darf nur nicht so schnell an dir vorbei laufen, dann erschreckst du dich immer noch. Heute war so ein Tag. Du standest draußen am Rand der Wiese und Eddy lief an dir vor bei, um seinen Ball zu holen. Erschrocken kamst du zu mir auf den Arm. Von dort oben haben wir zusammen Eddy und sein Spiel beobachtet. Du hattest ganz viele Fragen, wolltest wissen, warum Thea Eddy streichelt, warum Eddy den Kopf auf ihren Schoß legt, warum Aurelia ihm einen Stock bringt.....Nach einer Weile habe ich mich mit dir zusammen zu Eddy gekniet,du hast dich noch sehr an mich gekuschelt, warst aber weiterhin neugierig und bist bei mir und Eddy geblieben. Ich war ganz begeistert, wie schnell du Vertrauen zu mir und auch dann zu Eddy finden konntest, es hat dir geholfen, deine Angst ein wenig zu überwinden, so dass du nun bestimmt jeden Tag ein bisschen mehr von deiner „Hunde-Angst" verlierst. Du hast das toll gemacht.

Das Portfolio ist ein Ordner, in dem mit vielen Fotos und Erlebnissen aus dem Kita-Alltag und von Zuhause die Entwicklungszeit dokumentiert und der Lern- und Bildungsweg des Kindes sichtbar wird.
Gemeinsam mit dem Kind wird anhand einer Jahresübersicht ausgewählt, was ins Portfolio aufgenommen werden soll. So wird z.B. mit einem Foto und Beschreibungen von Aktivitäten oder/und Äußerungen des Kindes der erste Tag in der Kita dokumentiert. Weitere Inhalte sind Beschreibungen von sich selbst, von bestimmten Projekten, Zeichnungen oder Fotos von gebauten Werken, Lerngeschichten und besonderen Erlebnissen.

Die Kinder kommen selbständig an ihre Portfolios und werden als ihr Eigentum von allen gesehen. Bis zum Ende der Krippen- bzw. Kindergartenzeit bleibt das Portfolio als persönliches Buch des Kindes in der Kita.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

In der Arbeit mit den Eltern sind uns ein intensiver Austausch und eine vertrauensvolle Kooperation besonders wichtig. Unsere Grundsätze in der Zusammenarbeit basieren auf der gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung, Erziehung und Bildung des Kindes.
Dafür bedarf es beiderseits eines offenen, wertschätzenden und vertrauensvollen Miteinanders, in dem auftretende Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und Konflikte konstruktiv bewältigt werden können.
Um dieses zu gewährleisten, bieten wir ein hohes Maß an Transparenz unserer Arbeit, eine offene Haltung gegenüber Kritik und Anregungen und viele Möglichkeiten für Gespräche und Austausch.

Dabei sind uns wichtig:

- Eltern umfassend über die pädagogische Arbeit zu informieren (Videos auf Elternabenden, ausgewählte Themenelternabende, Fotos für die Dokumentation)
- mit Eltern gegenseitige Erwartungen und Vorstellungen zu klären und transparent zu machen
- regelmäßigen Austausch in Elterngesprächen und Tür- und Angelgesprächen zu führen
- für Eltern einen Ort der Kommunikation und Begegnung mit anderen Eltern zu schaffen
- dass Eltern und pädagogische Fachkräfte sich gegenseitig als Experten akzeptieren

8.1 Beteiligungsmöglichkeiten von Eltern

Im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII ist im § 22a Absatz 2 die Beteiligung der Erziehungsberechtigten grundlegend gesetzlich verankert. Dort heißt es, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sicherstellt, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen „…mit den Erziehungsberechtigten (…) zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses…“ zusammenarbeiten sollen.

Weiter heißt es dort: „Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen“.

Wir sehen darin die Aufgabe, gemeinsam mit den Eltern die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten und uns auszutauschen. Dazu gehören regelmäßige Gespräche, Informationen über die pädagogische Arbeit in der

Kita, familienpädagogische Angebote, wie Beratungsgespräche, Hospitation der Eltern in der Kita, Klärungsgespräche über Bedürfnisse, Wünsche und Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern in der Einrichtung.

8.1.1 Hospitation

Eltern sind herzlich willkommen. Sie haben jederzeit nach Absprache die Möglichkeit, in den Gruppen zu hospitieren und einen Tag Kita mitzuerleben. Eltern können beobachten und Fragen zur pädagogischen Konzeption im direkten Zusammenhang mit dem Erlebten stellen, erfahren z.B. , welche Bildungsinhalte wir den Kindern nahe bringen, wie sich die Kinder mit ihren Themen und der Umwelt auseinandersetzen, wie wir mit Konfliktsituationen umgehen und wie wir Kinder in unserem Alltag beteiligen.

8.1.2 Elternrat

Im §10 KiTaG (Gesetz) wird das Mitwirkungsrecht der Eltern im Elternrat/Beirat geregelt.
„(1) Die Erziehungsberechtigten der Kinder in einer Gruppe wählen aus ihrer Mitte eine Gruppensprecherin oder einen Gruppensprecher sowie deren Vertretung. Das Wahlverfahren regelt der Beirat. Die Gruppensprecherinnen und Gruppensprecher bilden einen Elternrat. „

Der Elternrat wird zu Beginn des Kita-Jahres in den einzelnen Gruppen von Eltern gewählt.
In alle drei Monate stattfindenden Sitzungen mit der Kita-Leitung werden z.B. die Vorbereitung eines gemeinsamen Gartentages, die Planung und Durchführung einer Tombola auf dem Sommerfest, die Entwicklung eines Evaluationsbogens für die Kita und eine Auswahl von Themen für Elternabenden behandelt. Des Weiteren werden gemeinsam mit den betroffenen Eltern Beschwerden, Probleme, Konflikte und Fragen besprochen und nach Lösungen gesucht.

8.1.3 Feste feiern

Im Kita-Jahr feiern wir jahreszeitliche Feste. Je nach Absprache und Beteiligung der Eltern feiern wir mit allen Gruppen gemeinsam oder Gruppenintern. Vom Lichterfest über das Weihnachtscafé bis zum Sommerfest. Auch außergewöhnliche Veranstaltungen begleiten uns, so haben in einem Jahr die Elternvertreter eine Familie-Kohlfahrt organisiert oder ein Familientreffen in einem Freizeitpark.

8.2 Elterngespräche

Elterngespräche sind uns besonders wichtig. Angefangen vom Tür und Angelgespräch über Entwicklungsgespräche bis hin zum Beratungsgespräch.

8.2.1 Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist für uns von großer Bedeutung. In diesem Erstgespräch können Eltern ihre Erwartungen und Wünsche formulieren, sie bekommen Informationen zu den jeweiligen Gruppen, eine Übersicht über die Schließungszeiten und „Jahrestermine“ der Kita-Veranstaltungen und eine ausführliche Erläuterung zum Eingewöhnungskonzept der Kita.

8.2.2 Entwicklungsgespräche

In den Elterngesprächen werden die Vorstellungen über Entwicklung und Erziehung des Kindes ausgetauscht, um festzustellen, welche davon geteilt werden und welche neuen Ideen gemeinsam entwickelt werden können.
Zweimal im Jahr bieten wir Elterngespräche an, die einerseits die Ergebnissen der Beobachtungen des Kindes in seinem Kita-Alltag und andererseits die Beobachtungen der Eltern aus dem familiären Alltag beinhalten.
Im Mittelpunt stehen:

- Entwicklungsschritte des Kindes in den letzten Wochen und Monaten
- Tätigkeiten und Interessen des Kindes, Bildungsthemen und Fragen
- Das Erleben des Kindes in der Gruppe und zuhause
- Besonderheiten, Erlebnisse aus dem Kita-Alltag (Lerngeschichten)
- Fragen seitens der Eltern in Bezug auf die Entwicklung in bestimmten Bereichen

In den Elterngesprächen tauschen wir uns über das Kind aus, eine Beteiligung der Kinder an diesen Gesprächen ist von uns nicht vorgesehen, da wir sie nicht altersentsprechend einbeziehen können.

8.3 Elternabende

Elternabende finden regelmäßig in den Krippen alle 6 Wochen und in den Kindegartengruppen alle drei Monate statt. An diesen Abenden, die in der Regel 1,5 Stunden dauern, werden Informationen

ausgetauscht, gemeinsame Aktivitäten vorbereitet, über den Kita-Alltag berichtet und zu bestimmten Themen referiert. An diesen Abenden benutzen wir gerne Bild- und Filmmaterial aus dem Tagesablauf, um Eltern unsere Arbeit transparent zu darzustellen.

9. Die Arbeit im Team

Die Arbeit im Team, und sich als ein Team zu verstehen, ist für uns ein wichtiges Kennzeichen guter pädagogischer Arbeit. Wir verstehen uns als Lerngemeinschaft, die in einer Gruppe gemeinsam zum Wohle des Kindes, zum partnerschaftlichen Arbeiten mit den Eltern und zur gegenseitigen Anerkennung zusammen arbeiten. Wir nehmen uns mit unseren unterschiedlichen Kompetenzen wahr, Lernen durch Reflexion und Feedback, tragen eine gemeinsame Verantwortung für unsere Arbeit und bauen auf gegenseitiges Verständnis. Für uns ist ein angenehmes Arbeitsklima, wo die Weiterentwicklung jeden einzelnen sowie des gesamten Teams Raum findet, besonders wichtig. Wir pflegen eine offene Kommunikation, die sich in gegenseitigem Vertrauen, Motivation und klaren Zielformulierungen ausdrückt.

Wir wollen gemeinsam arbeiten, diskutieren, verhandeln und Spaß haben.
Dafür nutzen wir regelmäßige Dienstbesprechungen im Großteam und im Kleinteam, Supervisionen, Fachberatung, Fortbildungen und kollegiale Beratungen. In den Dienstbesprechungen planen wir unseren pädagogischen Alltag, tauschen uns über die Themen der Gruppen aus, planen externe Veranstaltungen oder Ausflüge, bereiten Feste vor und entwickeln unsere Arbeit jedes Mal ein Stückchen weiter. In der kollegialen Beratung und der internen Fachberatung geht es um Fallbesprechungen, Vorbereitung von Elterngesprächen und die Arbeit mit den Schuldrachen. In den Supervisionen reflektieren wir unsere Arbeit im Team und unsere gemeinsamen Ziele.

9.1 Auszubildende und Praktikant*innen in der Kita

Im Kita Jahr kommen Praktikantinnen aus den unterschiedlichen Schulen zu bestimmte Zeiten zu uns. Wir begleiten sie und arbeiten mit den zuständigen Schulen zusammen. In unserer Einrichtung gibt es einen praktischen Ausbildungsplan, der wesentliche Absprachen und Regeln beinhaltet und den Praktikanten eine Orientierung für ihre Kita Zeit geben soll.

10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir arbeiten mit dem trägerübergreifenden Arbeitskreis Oldenburger Krippen zusammen, der sich drei Mal im Jahr zu unterschiedlichen Themen aus dem Krippenalltag trifft. Ausgehend vom Träger finden regelmäßige Sitzungen mit anderen Kitas statt, in denen wir Themen rund um den Kita Alltag, wie z.B. Arbeiten mit dem Portfolio oder Schulvorbereitung besprechen.
Mit der Grundschule hier im Viertel tauschen wir uns über gemeinsame pädagogische Grundhaltungen aus und bauen Strukturen auf, um den Übergang für die Kindergartenkinder in die Schule zu erleichtern. So finden gemeinsame Aktionen statt, Grundschüler kommen in einer Projektzeit zu uns in den Kindergarten und auch unsere zukünftigen Schulkinder können in unserer Begleitung am Unterricht teilnehmen.

11. Qualität

Die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung ist eine fachlich und persönlich anspruchsvolle Herausforderung, welche eine ständige Reflexion, Veränderung und Weiterentwicklung erfordert.

11.1 Fachberatung

Die Fachbereichsleitungen des KiB e.V. arbeiten vertrauensvoll mit den LeiterInnen und den Teams der KiB-Einrichtungen zusammen. Sie nehmen die Dienst- und Fachaufsicht wahr und sind somit auch Vorgesetzte der KiTa-Leitungen. Die Fachbereichsleitungen stehen jederzeit für Fachberatung zur Verfügung und bieten auch Fortbildungen für die Leitungen und Teams an. Fachberatung umfasst die

unterschiedlichsten Bereiche der Arbeit in den KiTas: Konzeptentwicklung, Teamentwicklung, Beobachtung und fachliche Beratung im Umgang mit den Kindern, Transfer von Fachwissen, Dienstplangestaltung, Gesprächsführung und Elternarbeit, Informations- und Entscheidungshilfen zu pädagogischen, baulichen und rechtlichen Fragen. Dies schließt bei Bedarf auch die Teilnahme an Sitzungen des Elternrates oder KiTa-Beirates und eine strukturierte und lösungsorientierte Bearbeitung von Konflikten zwischen Eltern und pädagogischem Team oder Eltern und Träger ein. Darüber hinaus suchen die Fachbereichsleiterinnen aktiv das Gespräch mit den Eltern und führen zielorientierte Klärungen herbei. Sie unterstützen die Leiterinnen der Kindertagesstätten bei der Vorbereitung und/oder Führung von Elterngesprächen. Zu den weiteren Arbeitsschwerpunkten der Fachbereichsleiterinnen gehört die Mitwirkung bei Personaleinstellungsverfahren, die Begleitung der KiB-KiTas bei Ausstattungsmaßnahmen, Organisationsberatung, die Konzeptentwicklung und Betreuung von neuen Projekten des KiB, sowie die Teilnahme an lokalen und regionalen Bündnissen und Gremien.

11.2 Fortbildungen

Alle MitarbeiterInnen des KiB sind angehalten, sich jährlich an mindestens zwei Tagen fortzubilden. Den Teams stehen bis zu drei Schließtage pro Kita-Jahr zur Verfügung, um Fortbildungen mit dem ganzen Team zu besuchen oder inhouse zu buchen. Der KiB bietet eigene Fortbildungen an und beteiligt sich an den Kosten extern besuchter Weiterbildungen und stellt die MitarbeiterInnen dafür bei Bedarf frei. Die KiB-Geschäftsstelle verfügt über einen eigenen Schulungsraum, der für Fortbildungen genutzt werden kann.

11.3 Supervision

Die einzelnen Teams erhalten regelmäßig Supervision, die KiTa-LeiterInnen nehmen zusätzlich an einer gemeinsamen Leitungssupervision teil. In diesen Sitzungen werden Teamkonflikte und Probleme in der Zusammenarbeit mit Eltern bearbeitet und Lösungswege aufgezeigt. Außerdem erfolgt eine Kompetenzerweiterung mit dem Ziel, die professionelle Rollenklarheit weiterzuentwickeln. Hinzu kommt die fachliche Auseinandersetzung über gezielte Fallbesprechungen. Die konkreten Supervisionsinhalte unterliegen der Schweigepflicht.

12. Kinderschutz

Kinder haben das Recht auf Schutz vor jeglicher Form von körperlicher und seelischer Gewalt. Dies sicher zu stellen ist eine wichtige Aufgabe in der pädagogischen Arbeit in allen Einrichtungen des KiB e.V. Der Schutz des Kindeswohls nach § 8a SGB VIII ist Bestandteil des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages einer Kindertageseinrichtung.
Kindeswohlgefährdung abzuwenden bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte, mögliche Gefährdungsrisiken bei Kindern frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu handeln, um den gesetzlich definierten Schutzauftrag umzusetzen.
Kinder äußern ihre Gefühle nicht immer verbal. Durch die systematische Beobachtung der Entwicklung des Kindes und deren Dokumentation und Reflexion im Team kann ein mögliches Gefährdungsrisiko eines Kindes frühzeitig wahrgenommen werden. Beobachtete ungewöhnliche Verhaltensweisen können im Kontext der Gesamtentwicklung des Kindes als Signal aufgenommen werden.
Durch verlässliche und regelmäßige Kinderkonferenzen und eine vertrauensvolle Kommunikation erleben und lernen die Kinder, dass ihre Meinung gefragt ist, sie ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern dürfen und auch ihre Beschwerden ernst genommen und besprochen werden.
Fachkräfte, die ungewöhnliches Verhalten bei Kindern ihrer Einrichtung feststellen, werden durch die Fachberaterinnen des KiB e.V. in der Einschätzung des Gefährdungsrisikos unterstützt und beraten. Eine der Fachberaterinnen ist eine insoweit erfahrene Fachkraft und wird bei Bedarf hinzugezogen. Bei sich erhärtendem Verdacht werden außerdem externe Beratungsstellen zu Rate gezogen.
In vertrauensvollen Gesprächen suchen die Fachkräfte gemeinsam mit den Eltern nach Lösungswegen, wie eine Kindeswohlgefährdung abgewendet werden kann und welche Förderung und Unterstützungsmaßnahmen im konkreten Fall für das Kind oder die Familie sinnvoll erscheinen. Die Gespräche werden dokumentiert und die erarbeiteten Lösungswege mit einer Zeitstruktur hinterlegt. Die Dokumentation wird von den Eltern unterschrieben. Fortlaufend finden Gespräche zur Zielüberprüfung statt. Ggf. erfolgt eine erneute Gefährdungseinschätzung und bei Bedarf wird die Einbeziehung des ASD mit den Eltern gemeinsam vorbereitet. Die Einrichtungen bemühen sich um eine enge Zusammenarbeit mit dem ASD.
Der KiB e.V. hat sich der Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8 a SGB VIII sowie zur Sicherstellung des Tätigkeitsausschlusses einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72 a SGB VIII mit der Stadt Oldenburg verpflichtet.

13. Literaturverzeichnis

Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, Hans R. Leu, Verlag das netz

Kleine Kinder - große Schritte: Grundlagen der pädagogischen Arbeit mit Krippenkindern Handbuch, Malte Mienert, Bindungsverlag eins

Anfang gut? Alles Besser! Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder, Anna Winner, Verlag das netz

Wie kommt das Kind zum Wort, Gabriele Haug-Schnabel, Joachim Bensel, in Kindergarten Heute kompakt

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder 2005

Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren - Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder 2012

Sprachbildung und Sprachförderung- Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, 2011

14. Anhang: Leitbild KiB

Leitbild des KiB

Verlässlichkeit

Wir sind zuverlässig da und geben Kindern und Eltern Sicherheit. Wir gehen ehrlich miteinander um. Dies gilt auch innerhalb unserer Teams und für unsere Kooperationspartner.

Dafür stehen wir, indem wir

- unsere Rituale fest im Tagesablauf verankern
- unsere Kitakonzepte verschriftlichen und leben
- transparente Arbeitsbedingungen schaffen und die Arbeit tariflich vergüten

Partizipation

Wir nehmen einander ernst und interessieren uns für die Ideen und Anliegen unserer Gegenüber. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und beziehen ihre Vorschläge in unsere Planungen und Entscheidungen ein.

Dafür stehen wir, indem wir

- mit einzelnen Kindern und Gruppen in einen aufmerksamen Dialog gehen und sie altersangemessen an Entscheidungen, z.B. über gemeinsame Aktivitäten, Gruppenregeln und die Auswahl gemeinsamer Mahlzeiten, beteiligen
- Elternabende und Elterngespräche anbieten, Elternräte wählen und Eltern an der Entscheidungsfindung beteiligen
- jährliche Personalentwicklungsgespräche anbieten, einen Betriebsrat haben, zum „Schnack beim Vorstand" einladen und die Ideen unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Dienstbesprechungen aufgreifen

Entwicklung

Wir entwickeln uns, weil wir Veränderung positiv sehen. Wir beteiligen Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Entscheidungen und nehmen ihre Ideen in unserer täglichen Arbeit auf.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns auf Impulse und Interessen der Kinder einlassen und unsere geplanten Aktivitäten ändern
- unsere Öffnungszeiten und Angebote an den Bedürfnissen der Familien orientieren
- Fortbildungen, Supervisionen und Fachberatungen einen hohen Stellenwert einräumen

Inklusion

Die bunte Vielfalt im KiB macht unsere Gemeinschaft reicher. Im KiB sind wir alle besonders und mit unserer individuellen Persönlichkeit willkommen.

Dafür stehen wir, indem wir

- die Entwicklung der Kinder begleiten, ohne sie mit anderen zu vergleichen
- in kommunalen Gremien für Inklusion mitarbeiten
- Inklusion in die Betriebsvereinbarung „Gesundheit am Arbeitsplatz" aufgenommen haben

KiB Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V. · Nettelbeckstr. 22 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 / 35076 - 0 · info@kib-ol.de